Immanuel Hegel an Karl Hegel, Berlin, 15. Mai 1872

Privatbesitz

Berlin den 15ten Mai 1872

Lieber Karl!

Du theilst uns in Deinem Briefe vom 23sten v[origen] M[onats][1] mit, daß Ihr schon Ende Sommer Hochzeit zu halten gedenkt, und verbindest damit die freundliche Anfrage, ob wir wohl dazu hinkommen würden. Ihr werdet überzeugt sein, daß wir dies von Herzen gern thun werden, aber es ebenso erklärlich finden, wenn wir jetzt nicht im Stande sind, einen bestimmten Vorsatz zu fassen und ein Versprechen zu geben. Der Verlauf u[nd] die Entwicklung der nächsten Monate ist für mich noch gänzlich dunkel, da ich von allen Seiten gebunden bin. Von wesentlichem Einfluß wird der Gang der Sydowschen Disciplinarsache sein, welche ich, so viel es an mir liegt, beim Konsistorium zum Abschluß bringen muß. Das Konsistorium hat die Eröffnung der Disciplinar-Untersuchung beschlossen und die Anklagepunkte festgestellt. Bevor dies aber dem Sydow kund gegeben worden, ist der Evang[elische] Ober-Kirchenrath nach vielen vorhergegangenen Bemühungen, die Sache zu verschleppen, dazwischen getreten u[nd] hat das Verfahren mit Rücksicht auf die angeordnete Konferenz der Konsist[orial]-Präsidenten u[nd] General-Superintendenten sistirt, da hier über die Grenzen der Lehrfreiheit berathen werden sollte. Die Konferenz hat stattgefunden, u[nd] wenn die Besprechung auch ganz interessant war, so hat doch, wie zu erwarten, über die theoretisch unlösbare Frage ein bestimmter Beschluß nicht gefaßt werden können. Es war dies wohl überhaupt nur ein Mittel, Aufschub zu gewinnen, u[nd] wir sind nun der weiteren Entschließung des oberen Kirchenregiments gewärtig, deren Tendenz mir völlig verborgen ist. Es | herrscht hier ein unsicheres Schwanken, eine Unklarheit des Wollens u[nd] ein noch größeres Unvermögen des Könnens, bei welchem das eigentliche Regiment der Obrigkeit aufhört u[nd] die Anarchie immer mehr Raum gewinnt, wie wir dies vor 1848 im Staate erlebt haben. Die öffentlichen Demonstrationen sind bereits im vollen Flusse und vermehren die Begriffsverwirrung, wie wir dies schon im J[ahr] 1847 bei Wislicenius u[nd] Uhlich u[nd] den Lichtfreunden erlebt haben. Die Liberalen suchen die Meinung zu verbreiten, als ob der Glaubens-, Denk- u[nd] Lehrfreiheit Gewalt angethan werden solle, während wir uns nur verpflichtet halten, die Kirche als eine friedliche Anstalt zu wahren, welche nicht einen Geistlichen im Amte belassen kann, welcher die Gottheit Jesu Christi läugnet, während er das Evangelium nach dem Worte Gottes u[nd] den christlichen Bekenntnissen verkündigen soll. Wir haben den jetzt drohenden verhängnisvollen Konflikt nicht herbei geführt; er ist völlig begründet in der unvermeidlichen Entwicklung der Kirche; die Gegensätze können nicht mit u[nd] nebeneinander mehr in der Kirche vereinigt bleiben. Was hierbei das bestehende Recht u[nd] die Pflicht des Kirchenregimentes aber gebieten, ist mir nicht zweifelhaft, u[nd] ich gehe mit ganz ruhigen Gewissen und ohne Menschenfurcht in den Kampf hinein. Es ist sehr wohl möglich, daß ich dabei vor den Menschen u[nd] der Welt zu Schanden werde, u[nd] den Sieg des Rechtes u[nd] der Wahrheit in unserer evangelischen Kirche nicht erreiche; es wird aber unwandelbar mein Bestreben sein, nicht vor Gott, dem Herrn treu erfunden zu werden, um in Frieden sterben zu können. Ich wünsche nur, daß meine Kräfte ausreichen, um der mir zugefallenen großen u[nd] schweren Aufgabe genügen zu können; ich habe sie auch selbst in unserem Konsistorium unter den heftigsten | Kämpfen, besonders mit Brückner in der Hauptsache zu tragen u[nd] zu erfüllen, und bin schon jetzt ganz mürbe davon gemacht. – Bei dem Schulaufsichtsgesetz bin ich auch ganz unerwartet Gegenstand der heftigsten Angriffe geworden; die Leute hatten wohl erfahren, daß ich den Erlaß des Konsistoriums gemacht

1 Der Brief konnte nicht aufgefunden werden.

hatte: indessen war das Kollegium damit einstimmig, auch Hoffmann u[nd] Brückner, ganz einverstanden, u[nd] es war nothwendig, damit sofort u[nd] mit Entschiedenheit vorzugehen, da wir sonst auch, wie jetzt in Hannover, eine Anzahl der niederlegenden Erklärungen der Geistlichen gehabt hätten. – Unserer Meinung nach haben wir dadurch der Regierung einen großen Dienst geleistet; den Liberalen war es aber zuwider und ein Schlag ins Gesicht, weil sie von dem Gesetz nichts mehr als die gewünschte Trennung der Schule von der Kirche erwartet hatten. Ich habe in dem beiliegenden Artikel[2] der Kreuzzeitung den ersten Ausbrüchen der liberalen Zeitungen geantwortet. Mit Minister Falk bin ich freilich dadurch in Konflikt gerathen; das kann mich aber nicht irre machen. Ich werde gewiß bemüht sein, mich mit Vorsicht in den Schranken meiner Pflicht u[nd] Kompetenz zu halten; seinem Liberalismus kann ich mich aber nicht anschließen, u[nd] ich bin auch fest überzeugt, daß er in diesem Dienste der liberalen Parthei, in der Auffassung u[nd] Behandlung der evangelischen Kirche u[nd] noch mehr in dem unüberlegten Kampf mit der katholischen Kirche über kurz oder lang gänzlich zu Schanden werden wird. In den Angriffen gegen die katholische Kirche ist er auch nur das Werkzeug der leidenschaftlichen Ausbrüche von Bismark, der sich hier auf ein Gebiet begeben hat, welches er nicht versteht u[nd] nicht beherrscht. Wenn aber die Regierung in kirchlichen Fragen der Leidenschaft die Zügel schießen läßt, so gelangt noch viel mehr in der öffentlichen Meinung eine Aufregung zur Herrschaft, die nur erst nach den heftigsten u[nd] revolutionären Ausbrüchen zu einer Abklärung führen kann. |

Der alte Mathis hat um seine Verabschiedung zum 1sten Juli nachgesucht; er ist in der That elend u[nd] auch schlau genug, sich vor den drohenden Ungewittern in der Kirche rechtzeitig zurückzuziehen. Wer zu seinem Nachfolger berufen werden wird, ist gar nicht vorauszusehen; jedenfalls ich nicht, sondern vermuthlich ein indifferenter Jurist. Ich danke auch Gott, daß, wie ich hoffen kann, damit verschont bleibe; mir fehlt dazu schon die physische Gesundheit, u[nd] würde auch innerlich dabei zu Grunde gehen.

Ich habe ein dringendes Verlangen nach Ruhe u[nd] Erholung, u[nd] da mir im vorigen Jahre Johannisbad gut gethan, so wünsche ich es wieder zu gebrauchen, werde aber wohl erst im August dahin gehen können, mit Frau u[nd] Töchtern. Willi, der jetzt zu Pfingsten[3] einer Einladung von Mangelsdorf nach Leipzig Folge leistet, will mit dem Beginn der Ferien seine Germanen in Göttingen u[nd] dann Onkel Adalbert in Detmold besuchen, um ihn bei seinem schweren Werk, den Frieden im Lande herzustellen[4], wenn nicht zu helfen, doch zu erheitern. In meinem Hause wird vermuthlich Anfang Oktober Hochzeit gefeiert werden, wenn die Kinder bis dahin ein festes Domicil gewonnen haben; Rudolf hofft bei einer Regierung eintreten zu können. Es wird uns eine große herzliche Freude sein, wenn Du mit d[er] lieben Susanna u[nd] Eurer Anna uns zur Hochzeit besuchen möchtet.

Eure Briefe bezeugen, wie sehr Ihr Euch mit Eurem Schwiegersohn zu einer herzlichen Gemeinschaft zusammenlebt u[nd] wir nehmen warmen Antheil an der Befriedigung, die Ihr darin findet. Man lernt immer mehr den Wert u[nd] Frieden des häuslichen Glücks schätzen, je mehr uns die äußeren Wirren […][5] und bedrängen. Darum betrübt uns aber ebenso sehr die schwere Sorge, die bei Deinem Georg auf Dir lastet; man hatte hoffen dürfen, daß doch mit den Jahren sich ein gewissenhaftes Pflichtgefühl in ihm befestigen würde, u[nd] man wird auch nicht verzweifeln dürfen, daß doch endlich Deine väterliche Zucht u[nd] Liebesarbeit ihre Frucht bringen werden. Es tritt doch oft beim Ausharren in der Geduld u[nd] Treue eine entscheidende Wendung bei solchen schwierigen Naturen ein; Gott gebe, daß Du dies bald an ihm erleben möchtest!

---

2 Die Beilage fehlt.

3 19./20. Mai 1872.

4 Zur Situation im Fürstentum Lippe-Detmold vgl. Hans Joachim Behr, Die Provinz Westfalen und das Land Lippe 1813-1933, in: Westfälische Geschichte, Bd. 2, hrsg. von Wilhelm Kohl (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 43), Düsseldorf 1983, S. 45-164, insbesondere S. 111-114.

5 Hier hat der Absender ein Verb vergessen.

Unser Clärchen ist seit 3 Wochen bei einem Pfarrer Menzel zu Kalkwitz in der Nieder-Lausitz; seine Frau war als Emma Dobbelschein im J[ahr] 1860 ein Semester lang in meinem Hause als Gouvernante; bei einem Besuch, den sie uns hier machte, haben wir auf ihre Einladung ihr das Kind gern anvertraut. Nach Pfingsten wird sie zurückkommen u[nd] schreibt uns euphorische glückliche Briefe über ihre ländlichen Vergnügungen. |

Herzliche Grüße der lieben Susanna u[nd] Deinen Kindern, insbesondere dem glücklichen Brautpaar. Clara hat sich über den langen Brief Susannas herzlich [gefreut] u[nd] wird ihn bald beantworten.

In treuer Liebe Dein Imm[anuel]

[P. S.] Die allgemeinen Gehaltsverbesserungen haben mir auch eine erwünschte u[nd] dringend nöthige Zulage von 300 [Taler] gebracht; das Leben wird hier unerträglich theuer.

Vorläufiger technischer Anhang — Kopfzeile: ^ = hat ID, ° = keine ID; im Folgenden [=] verwaiste ID

Personen und Institutionen

Hegel, Immanuel [= Hegel, Immanuel (Manuel, Emanuel)] hegelimmanuel_8523
Hegel, Karl [= Hegel, Karl] pers_0001
Adalbert [= Flottwell, Adalbert Julius] flottwelladalbert_2418
Anna [= Hegel, Anna (Annchen) Maria Carolina, verh. Klein] hegelanna_8679
Bismark [= Bismarck, Otto] bismarckotto_7299
Brückner [= Brückner, Benno Bruno] bruecknerbenno_3728
Clärchen [= Hegel, Clara (Clärchen, Clärli)] hegelclara_2490
Dobbelschein [= Dobbelschein, Emma, verh. Menzel] dobbelscheinemma_7217
Falk [= Falk, Adalbert] falkadalbert_4335
Frau [= Hegel, Clara (Klara), geb. Flottwell] hegelclara_7749
Georg [= Hegel, Georg Sigmund Emanuel] hegelgeorg_9011
Hoffmann [= Hoffmann, Ludwig Friedrich Wilhelm] hoffmannludwig_3559
Mangelsdorf [= Mangelsdorf, Anna Sophia Maria, geb. Tucher] mangelsdorfanna_4464
Mangelsdorf [= Mangelsdorf, Edmund] mangelsdorfedmund_2141
Mathis [= Mathis, Ludwig Emil] mathisludwig_9874
Menzel [= Menzel, N. N.] menzeln_9063
Rudolf [= Bitter, Rudolf] bitterrudolf_3083
Schwiegersohn [= Lommel, Eugen Cornelius Joseph] lommeleugen_4664
Susanna [= Hegel, Susanna Maria Karoline Henriette, geb. Tucher] hegelsusanna_2631
Sydowschen [= Sydow, Karl Leopold Adolf] sydowkarl_2918
Uhlich [= Uhlich, Leberecht] uhlichleberecht_6763
Willi [= Hegel, Wilhelm (Willi)] hegelwilhelm_7049
Wislicenius [= Wislicenus, Gustav Adolf] wislicenusgustav_2563

Orte

Berlin [= Berlin] berlin_9222
Detmold [= Detmold] detmold_6144
Göttingen [= Göttingen] goettingen_6277
Hannover [= Hannover (Königreich)] hannoverkoenigreich_6242
Johannisbad [= Johannisbad] johannisbad_3756
Kalkwitz [= Kalkwitz] kalkwitz_8927
Leipzig [= Leipzig] leipzig_1223
Nieder-Lausitz [= Niederlausitz] niederlausitz_1688

Sachen

Germanen [= Burschenschaft Germania (Göttingen)] burschenschaftgermaniagoettingen_1287
Konsistorium [= Konsistorium] konsistorium_9469

Kreuzzeitung [= Kreuzzeitung] kreuzzeitung_2266
Lichtfreunden [= Lichtfreunde] lichtfreunde_8946
Ober-Kirchenrath [= Oberkirchenrat] oberkirchenrat_4686
Schulaufsichtsgesetz [= Schulaufsichtsgesetz (Preußen)] schulaufsichtsgesetzpreussen_6946

Quellen und Literatur

Hans Joachim Behr, Die Provinz Westfalen und das Land Lippe 1813-1933, in: Westfälische Geschichte, Bd. 2, hrsg. von Wilhelm Kohl (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 43), Düsseldorf 1983, S. 45-164, insbesondere S. 111-114

[= *Behr*, Hans Joachim: Die Provinz Westfalen und das Land Lippe 1813-1933, in: Westfälische Geschichte, Bd. 2, hrsg. von Wilhelm Kohl (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 43), Düsseldorf 1983, S. 45-164.] behr1983_94637

Privatbesitz

[= *Privatbesitz*.] brfsrc_0023